

Wie Schulen und
Unternehmen
Mündigkeit fördern
und den Weg in
gute Arbeit bahnen
können.

Brückenköpfe

Aus dem Leben in der Schule heraus die Brücke zu schlagen in das Berufsleben zu schlagen, ist für viele Schüler nicht leicht. Das gilt insbesondere für diejenigen, denen entscheidende Schlüsselkompetenzen fehlen. Im Bewerbungsverfahren verlangen die Unternehmen viel – von den perfekten Bewerbungsunterlagen bis zur selbstsicheren Präsentation im Gespräch. Wie kann man Jugendliche für den Übergang von Schule zu Beruf fit machen und sie dabei unterstützen, aus eigener Kraft einen Ausbildungsplatz zu finden? Und wie muss ein Schulsystem aussehen, dass junge Menschen darauf vorbereitet, in der Gestaltung der Zukunft Verantwortung zu übernehmen?

*Das erwartet Sie
in diesem Abschnitt.*

Ein Gespräch mit dem Projektverantwortlichen Peter Schmidt unter dem Motto „Ich wünsche mir, dass Schulen auch die Persönlichkeit und die sozialen Kompetenzen fördern.“ gibt einen Überblick über die Absicht, die Methode und die wichtigsten Ergebnisse des Projektes.

Die Reportage **Über 30.000 Schüler in 15 Jahren. Fit für die Bewerbung ist ein Bindeglied zur Ausbildung** erzählt, wie Fit für die Bewerbung funktioniert, was die Initiative bewegt und wie sie sich im Laufe der Zeit verändert hat.

Die Untersuchung **Evidenzbasiertes Arbeiten im Goinger Kreis: Neukonzeption von "Fit für die Bewerbung" auf Basis einer Studie der OTH Regensburg** evaluiert die Wirksamkeit des vom Goinger Kreis initiierten Bewerbertages und zeigt auf, inwieweit sich im Bewerbungsprozess Erwartungen und Anforderungen von Personalverantwortlichen geändert haben.

Unter dem Titel **Für Freude am Lernen. Die Initiative Schule im Aufbruch** schildert die Gründerin der Initiative, woran Schulen leiden und wie man sie von unten her in Einrichtungen transformieren kann, in denen Jugendliche darauf vorbereitet werden, selbstbewusst Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu übernehmen.

Ein Blick in die Werkstatt zeigt, wie einem Herausforderung Bildung durch nachhaltige Entwicklung Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Bildung mit Schülern über **Bildung durch nachhaltige Entwicklung** diskutieren.

Auf dem Weg in die Praxis: **Probleme lösen, auf die man nicht vorbereitet ist.** Unter dieser Überschrift blickt die 18jährige Jamila Tassel auf ihre eigene Schulzeit an einer Schule im Aufbruch zurück.

„Ich wünsche mir, dass Schulen auch die Persönlichkeit und die sozialen Kompetenzen fördern.“

Ein Überblick im Gespräch mit Peter Schmidt

Herr Schmidt, warum haben Sie begonnen, sich mit der Beschäftigungsfähigkeit Jugendlicher auseinanderzusetzen?

Es ist für unsere Gesellschaft existenziell, dass junge Menschen eine Perspektive haben. Ohne Perspektive kann es schnell passieren, dass Jugendliche nach der Schule direkt in Hartz IV rutschen. Die Spaltung der Gesellschaft und was wir dagegen tun können, bewegt mich sehr.

Wie haben Sie diese soziale Spaltung in den letzten Jahren erlebt?

Ich nehme eine voranschreitende Spaltung wahr. Dies liegt gewiss am Auseinanderklaffen der Einkommen und der Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse, aber nicht nur. Noch vor 40 Jahren waren eine klassische Lehre und der daraus resultierende Beruf gesellschaftlich genauso anerkannt wie ein Studium. Heutzutage erscheint ein Studium ungleich attraktiver, immer weniger Jugendliche nehmen eine berufliche Ausbildung wahr. Im Ergebnis haben wir es mit einem großen Fachkräftemangel zu tun.

Gab es keinen konkreten Anlass für die Einrichtung der Projektgruppe „Beschäftigungsfähigkeit Jugendlicher“ im Goinger Kreis?

Die Projektgruppe wurde mit der Gründung des Goinger Kreises, also vor mittlerweile 15 Jahren, ins Leben gerufen. Auslöser war in erster Linie, dass viele Jugendliche den Übergang zwischen Schule und Arbeit nicht alleine schafften. Nicht wenige hatten gar keinen Schulabschluss. In unserem Gründungsjahr 2004 waren 4,38 Millionen Menschen arbeitslos. Zu dieser Zeit war es für Jugendliche weitaus schwerer als heute, eine adäquate Ausbildungsstelle zu finden. Hinzu kam, dass für viele Aus-

bildungsgänge Abiturienten gesucht wurden und Hauptschüler daher schlechtere Chancen hatten.

Wie sind Sie bei der Bearbeitung des Themas vorgegangen?

Wir haben uns gefragt, was wir dazu beitragen können, Schulabgängern von Hauptschulen den Berufseinstieg zu erleichtern und ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz und einen anschließenden festen Job zu erhöhen. Daher haben wir ein Konzept für den Aktionstag „Fit für die Bewerbung“ erarbeitet. Dabei handelt es sich um einen Tag, an dem alle Themen rund um die Bewerbung für einen Ausbildungsplatz – darunter Aufbau und Stil eines Bewerbungsschreibens oder der Ablauf eines Vorstellungsgesprächs – erklärt werden und die Schüler durch Praxisübungen auf die Auswahlverfahren vorbereitet werden. Die beteiligten Unternehmen laden die jungen Menschen an ihre eigenen Standorte ein. Primär geht es aber nicht darum, den Unternehmen die Bewerbersuche zu erleichtern. Die Jugendlichen stehen im Zentrum. Wir wollen ihnen helfen, ihre Chancen auf eine erfolgreiche Bewerbung zu erhöhen.

Ihr Programm war zu Beginn primär auf Hauptschüler ausgelegt. Hat sich an der Zielgruppe über die Jahre etwas verändert?

Ja, sie hat sich deutlich ausdifferenziert. Mittlerweile nehmen nicht nur Hauptschüler teil, sondern auch Real- und Gesamtschüler. Das hat zum einen etwas mit der Veränderung der Schullandschaft zu tun und zum anderen mit der völlig neuen Arbeitsmarktsituation. Wo es vor 15 Jahren schwierig war, einen Ausbildungsplatz zu finden, suchen Unternehmen heute händeringend nach geeigneten Kandidaten.

Die Projektgruppe arbeitet mittlerweile seit 15 Jahren an dem Thema. Was waren die wesentlichen Meilensteine?

Wir haben 2004 in Kooperation mit der Leuphana Universität begonnen, die Unterlagen für den Aktionstag „Fit für die Bewerbung“ zu gestalten. Der Aktionstag wurde im gleichen Jahr erstmals durchgeführt. Im Jahr 2010 zeichneten wir das „Hamburger Hauptschulmodell“ mit dem Goinger Förderpreis aus. Ziel der Initiative war, Schulabgängern mit Hauptschulabschluss Zugang zur ungeforderten betrieblichen Ausbildung zu verschaffen. Dabei wirkten Lehrer, Berufsberater der Arbeitsagentur und Personalfachleute aus Betrieben bei der Berufsorientierung der Schulabgänger im Abschlussjahr zusammen. Vier Jahre später kamen wir mit der Initiative „Schule im Aufbruch“ in Kontakt. Margret Rasfeld, eine

der Gründerinnen der Initiative, war mit zwei Schülerinnen bei unserem 10-jährigen Jubiläum. Gemeinsam stellten sie uns die Initiative vor. Wir waren sofort begeistert. Seitdem arbeiten wir mit „Schule im Aufbruch“ eng zusammen. Die Initiative fördert mit Ihrem Schulmodell bewusst die Entwicklung der Sozial- und Persönlichkeitskompetenzen der Schüler. Das schätzen wir sehr, da unserer Erfahrung nach diese Kompetenzen nicht ausreichend gefördert werden. Im Jahr 2017 haben wir dann in Zusammenarbeit mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule in Regensburg die Unterlagen für den Aktionstag „Fit für die Bewerbung“ überarbeitet und angepasst.

Gab es auch Gegenwind?

Wir hatten ursprünglich geplant, den Aktionstag „Fit für die Bewerbung“ ähnlich breitenwirksam aufzuziehen wie Girls- und Boys-Day. Viele Schulen und Unternehmen hatten großes Interesse. Wir sind aber nach etwa fünf Jahren an unsere Grenzen gestoßen, weil es immer mehr ähnliche Initiativen mit regionalem Bezug gab. Allerdings haben sich die Teilnehmerzahlen durchaus positiv entwickelt.

Was würden Sie sagen: War das Projekt erfolgreich?

Oh ja, sehr sogar. Wir sind stolz darauf, dass bisher über 30.000 Schülerinnen und Schüler mit großem Engagement das Bewerbertraining durchlaufen haben und wir ihre Chance auf einen adäquaten Ausbildungsplatz erhöhen konnten. Wir beobachten, dass viele Schulen durch den Aktionstag mit den regional ansässigen Unternehmen in Kontakt kommen und über den Aktionstag hinaus zusammenarbeiten – ein Vorteil für beide Seiten. Bezüglich der Zusammenarbeit mit der Initiative „Schule im Aufbruch“ konnte Margret Rasfeld die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse wie Videos oder eine Toolbox mit Materialien zu Kompetenzen in der Arbeitswelt gut nutzen. Aber auch für uns persönlich war und ist die Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen belebend und hat einen positiven Effekt für unsere tägliche Arbeit.

Haben Sie selbst in Ihrem Unternehmen auch den Aktionstag „Fit für die Bewerbung“ angeboten?

In meiner Zeit als Arbeitsdirektor beim IT-Unternehmen CSC haben wir den Aktionstag regelmäßig angeboten und Schulen aus Wiesbaden eingeladen. Dabei habe ich beobachtet, dass die Schüler beim

ersten Mal Kaugummi kauend und mit sehr legerer Freizeitkleidung zu uns kamen. Im Jahr darauf haben dieselben Schulen teilgenommen, aber jetzt waren die Schüler sehr angemessen gekleidet und benahmen sich professionell – und das, obwohl wir im Vorjahr gar nichts zu Kleidung und Erscheinungsbild angemerkt hatten. Die Schüler haben ihren Kameraden also offensichtlich erzählt, was an einem Aktionstag im Unternehmen passiert und dass sie dort von den Führungskräften ernst genommen und wertschätzend behandelt wurden. Das war für mich bemerkenswert und es zeigt, dass „Fit für die Bewerbung“ von den jungen Erwachsenen gut angenommen wird. Auch bei meinem jetzigen Arbeitgeber, der Compass Group, findet der Aktionstag weiterhin statt.

Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere an „Fit für die Bewerbung“?

Das Einzigartige an „Fit für die Bewerbung“ besteht darin, dass es sich um ein ganzheitliches Training handelt, in dem alle Aspekte einer Bewerbung für einen Ausbildungsplatz behandelt werden. Ein Highlight ist das simulierte Bewerbungsgespräch mit einer echten Führungskraft in den Räumlichkeiten des jeweiligen Unternehmens. Es wird somit ein Kontakt zwischen den Schülern und den Unternehmen hergestellt.

Was wünschen Sie sich in Zukunft für die Jugendlichen in Deutschland?

Zuerst einmal freut es mich, dass die Bundesbildungsministerin Anja Karliczek 2019 zum „Jahr der Berufsbildung“ erklärt. Schulen sollen mehr unterstützt werden, Schüler auf das Berufsleben vorzubereiten. Es besteht zwar oftmals Kontakt zu den Arbeitsagenturen und es gibt Programme. Diese sollen aber noch erweitert werden. Das ist sehr sinnvoll für die Entwicklung und Berufsorientierung der Jugendlichen. Darüber hinaus wünsche ich mir, dass Schulen sich nicht nur auf die Vermittlung von Fachwissen konzentrieren, sondern auch die Persönlichkeit und die sozialen Kompetenzen fördern. Beispielhaft sind aus meiner Sicht hier die „Schulen im Aufbruch“. Außerdem freue ich mich für die Jugendlichen, dass die aktuelle Arbeitsmarktsituation umfangreiche Chancen eröffnet und es viele Ausbildungs- und Arbeitsplätze gibt – und dass sich die Unternehmen anstrengen müssen, attraktiver für junge Menschen zu werden.

Das Interview als Video



Das Gespräch führte Nadja Sauerwein.

Die vollständigen Texte zu diesem Thema finden Sie hier:



Grenzüberschreitungen

zwischen Unternehmen und Gesellschaft

Herausforderungen
im System Arbeit
gemeinsam bewältigen

Herausgeber:

Goinger Kreis – Initiative Zukunft Personal & Beschäftigung e.V.
VAS-Verlag für Akademische Schriften – ein Imprint der Westarp
Verlagsservicegesellschaft mbH
39326 Hohenwarsleben
1. Auflage 2019
ISBN: 978-3-88864-563-1

Paperback, 432 Seiten
Auch als e-book erhältlich

Preis € 34,95

www.westarp.de

